

Denkzeichen in Berlin-Buch für die Opfer der nationalsozialistischen Zwangssterilisationen und "Euthanasie"- Morde

Nichtoffener eingeladenener Kunstwettbewerb

Auslobung

Laufende Nr.	Name	Stand	Geburtsdag, Geburtsort	Tag der Aufnahme	Bemerkungen
5431	Minna R. [redacted]	v. B.	[redacted] 77. Bln.	14.12.38.	Mutter + V. am 17.12.38 an Rep. 1942 geb. 1911
32	Günther R. [redacted]	Rüthaller	[redacted] 06 Nrn. Hornsdorf	1. 3. 39	10. 6. 40 mit Mutter u. V. gest. unbek. verlegt.
33	Rudine R. [redacted]	v. B.	[redacted] 62 Rabitz Ko. Köben	10.4.39	Rep. 1940
34	Wendelin R. [redacted]	Stiehler	[redacted] 79. Linsheim Köben	20.5.39.	Rep. 1940
35	August R. [redacted]	X	[redacted] 57		

Inhalt

Anlass und Ziel	3
Teil 1 Verfahren	5
1.01 Auslober	5
1.02 Gegenstand des Kunstwettbewerbs	5
1.03 Art des Verfahrens	5
1.04 Grundsätze und Richtlinien	5
1.05 Wettbewerbsteilnehmer/innen	6
1.06 Preisgericht und Vorprüfung	7
1.07 Einführungskolloquium, Ausgabe der Auslobungsunterlagen und schriftliche Rückfragen	8
1.08 Einlieferung der Arbeiten	9
1.09 Verfassererklärung	9
1.10 Verzeichnis der Wettbewerbsunterlagen	10
1.11 Geforderte Leistungen	10
1.12 Beurteilungsverfahren	11
1.13 Aufwandsentschädigung und Ausführungskosten	11
1.14 Weitere Bearbeitung	12
1.15 Eigentum und Urheberrecht	12
1.16 Haftung	12
1.17 Bekanntgabe der Ergebnisse und Wettbewerbsausstellung	12
1.18 Zusammenfassung der Termine	12
Teil 2 Grundlagen	13
2.01 Heilanstalt Buch im Nationalsozialismus	13
2.02 Zum Standort	14
Teil 3 Wettbewerbsaufgabe	21
3.1 Aufgabenstellung	21
3.2 Arbeitsbereich	21
3.3 Rahmenbedingungen	23
Teil 4 Anhang	24
4.1 Formblatt Verfassererklärung	24
4.2 Formblatt Kostenzusammenstellung	26
4.3 Dr. phil. Annette Hinz-Wessels: Kurzer Abriss der Geschichte der Städtischen Heil- und Pflegeanstalt Berlin-Buch	27
4.4 Textvorschlag des Auslobers für die Informationsträger	31
4.5 Links zur Barrierefreiheit	32
4.6 Anlagen zur Auslobung	33
Bildnachweis	34
Impressum	34

Anlass und Ziel

Die ehemalige „Städtische Heil- und Pflegeanstalt Buch“ – Bestandteil der Anfang des 20. Jahrhunderts errichteten Krankenhausstadt in Berlin-Buch – war in der Zeit des Nationalsozialismus einer der Ausgangspunkte für den Massenmord an geistig behinderten und psychisch kranken Menschen.

Die Geschichte der Heilanstalt Buch im Nationalsozialismus verdeutlicht auch den engen Zusammenhang von nationalsozialistischem „Euthanasie“-Programm und der planmäßigen Vernichtung der europäischen Juden.

Mehrere Jahrzehnte wurde dies in der Geschichte der Bucher Krankenanstalten verschwiegen.

Da das Areal heute kein öffentliches Gelände ist, sondern eine Vielzahl von unterschiedlichen Eigentümern dort ansässig sind, haben das Bezirksamt Pankow und der Liegenschaftsfonds Berlin (der das Gelände sukzessive verkauft) die Initiative übernommen und im Jahr 2009 gemeinsam mit den Eigentümern und Nutzern eine Arbeitsgruppe zur Vorbereitung eines künstlerischen Wettbewerbes zur Errichtung eines Denkzeichens in Berlin-Buch für die Opfer der nationalsozialistischen Zwangssterilisationen und „Euthanasie“-Morde in Berlin-Buch gegründet.

Wesentliche Unterstützung hat das Vorhaben von Beginn an durch Bürgerinnen und Bürger aus dem Ortsteil Buch, die Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas sowie den Bund der Euthanasiegeschädigten und Zwangssterilisierten erfahren. Auch der bbk Berlin hat sich 2011 für das Denkzeichen eingesetzt und bei den auf dem Gelände ansässigen Kliniken für eine der Bedeutung des Vorhabens angemessene finanzielle Beteiligung geworben.

Der Arbeitsgemeinschaft gehören heute neben den bereits genannten das HELIOS Klinikum Berlin-Buch, die Evangelische Lungenklinik, das Immanuel Krankenhaus Berlin-Buch, die Akademie der Gesundheit Berlin/Brandenburg e.V., der Verein Kindeswohl e.V. sowie das Max-Delbrück-Zentrum und die BBB Management GmbH vom Campus Buch an. Darüber hinaus sind das Büro für Kunst im öffentlichen Raum bei der Kulturwerk GmbH, Historiker sowie Künstlerinnen und Künstler Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft.

Die Bezirksverordnetenversammlung Pankow von Berlin hat sich mit ihrem Beschluss IV – 1185 vom 2.3.2011 für die Errichtung eines künstlerisch gestalteten Denkzeichens ausgesprochen.

Die Auslobung des Wettbewerbs ist dadurch ermöglicht worden, dass Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Senatskanzlei – Kulturelle Angelegenheiten, Mittel aus dem Programm *Künstlerische Gestaltung im Stadtraum* für die Realisierung zur Verfügung gestellt hat. Die Auslobung des Kunstwettbewerbs und die Realisierung des Denkzeichens werden darüber hinaus durch Mittel des Hauptstadtkulturfonds, des Bezirkskulturfonds Pankow sowie mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, des Max-Delbrück-Centrums für Molekulare Medizin (MDC) in Kooperation mit der BBB Management GmbH, der Evangelischen Lungenklinik Berlin (ELK), des Immanuel Krankenhauses Berlin-Buch,

der Akademie der Gesundheit Berlin/Brandenburg e.V., der HOWOGE und insbesondere des HELIOS Klinikums Berlin-Buch ermöglicht.

Ziel des Kunstwettbewerbs ist die Realisierung eines künstlerisch gestalteten Denkzeichens in Berlin-Buch für die Opfer der nationalsozialistischen Zwangssterilisationen und „Euthanasie“ – Morde auf dem Gelände des heutigen Klinikcampus C. W. Hufeland in sinnvoller Ergänzung zum zentralen „Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen ‚Euthanasie‘- Morde am Ort der Planungszentrale, Tiergartenstraße 4 in Berlin“.

Es soll ein Ort der Stille und des Gedenkens an die Opfer entstehen, an dem die Hinterbliebenen die Möglichkeit erhalten, ihrer getöteten Angehörigen am authentischen historischen Ort zu gedenken und an dem ergänzend dazu über die Hintergründe dieses Mordprogramms informiert wird.

Teil 1

Verfahren

1.01 Auslober

Auslober

Land Berlin, vertreten durch das
Bezirksamt Pankow von Berlin
Abteilung Verbraucherschutz, Kultur, Umwelt und Bürgerservice

Wettbewerbssteuerung

Bezirksamt Pankow von Berlin
Abteilung Verbraucherschutz, Kultur, Umwelt und Bürgerservice
Amt für Weiterbildung und Kultur
Frau Annette Tietz, Leiterin der Galerie Pankow
Breite Str. 8, 13187 Berlin

Wettbewerbskoordination

Dorothea Strube - Kunstvermittlung
E-Mail: strube@online.de

1.02 Gegenstand des Kunstwettbewerbs

Gegenstand des Kunstwettbewerbs ist die Errichtung eines Denkzeichens auf dem Gelände des heutigen Klinikcampus C.W. Hufeland in Berlin-Buch an der Karower Straße 11.

Als Kostenobergrenze für den künstlerischen Entwurf, die Planung und die Realisierung wird ein Betrag von maximal 60.000,00 Euro (brutto) vorgegeben.

Die Wettbewerbsaufgabe ist in Teil 3 der Auslobung ausführlich beschrieben.

Es wird erwartet, dass ein Entwurf speziell für diese Aufgabe und diesen Ort entwickelt wird.

1.03 Art des Verfahrens

Das Verfahren wird als nichtoffener, einstufiger Realisierungswettbewerb mit acht eingeladenen Künstlerinnen und Künstlern bzw. Künstlergruppen durchgeführt.

Der Kunstwettbewerb wird anonym durchgeführt. Wettbewerbssprache ist Deutsch.

1.04 Grundsätze und Richtlinien

Das Verfahren erfolgt gemäß den Richtlinien für Planungswettbewerbe (RPW 2008 in der Fassung vom 12.09.2008) in Verbindung mit dem Rundschreiben SenStadt VI A Nr. 06 / 2009 soweit diese anwendbar sind.

Einverständnis

Jede/r Teilnehmer/in, Preisrichter/in, Sachverständige, Vorprüfer/in und Gast erklärt sich durch ihre/seine Beteiligung oder Mitwirkung am Kunstwettbewerb mit den Teilnahmebedingungen einverstanden.

Verlautbarungen jeder Art über Inhalt und Ablauf vor und während der Laufzeit des Wettbewerbs einschließlich der Veröffentlichung des Ergebnisses dürfen nur von oder in Abstimmung mit dem Auslober abgegeben werden.

Freischaffende Mitglieder des Preisgerichts dürfen später keine vertraglichen Leistungen im Zusammenhang mit der Realisierung des ausgewählten künstlerischen Konzeptes übernehmen.

Datenschutz

Jede/r Teilnehmer/in, Preisrichter/in, Sachverständige, Vorprüfer/in und Gast willigt durch seine Beteiligung bzw. Mitwirkung am Verfahren ein, dass ihre/seine personenbezogenen Daten im Zusammenhang mit o.g. Kunstwettbewerb beim Auslober in Form einer automatisierten Datei geführt werden. Nach Abschluss des Verfahrens werden diese Daten auf Wunsch gelöscht (entsprechender Vermerk auf der Verfassererklärung).

Gemäß § 6 des novellierten Bundesdatenschutzgesetzes ist die Einwilligung der Beteiligten notwendig, da eine spezifische gesetzliche Rechtsgrundlage für die Führung dieser Datei nicht vorliegt.

Anonymität

Wettbewerbsbeiträge, die während der Laufzeit des Kunstwettbewerbs veröffentlicht werden, verstoßen gegen die in § 1 Absatz 4 und § 6 Absatz 2 der RPW 2008 geforderten Anonymität und werden von der Beurteilung ausgeschlossen.

Die Auslobungsunterlagen dürfen ausschließlich für diesen Wettbewerb verwendet werden.

1.05 Wettbewerbsteilnehmer/innen und Nachrücker

Folgende acht Künstlerinnen und Künstler bzw. Künstlergruppen sind zum Kunstwettbewerb eingeladen:

1. Susanne Ahner, Berlin
2. Tina Born, Berlin
3. Arnold Dreyblatt, Berlin
4. Sabina Grzimek, Berlin
5. Patricia Pisani, Berlin
6. Heike Ponwitz, Berlin
7. Kai Schiemenz, Berlin
8. Renata Stih & Frieder Schnock, Berlin

1.06 Preisgericht und Vorprüfung

Das Preisgericht setzt sich aus 11 stimmberechtigten Preisrichter/innen zusammen.

Stimmberechtigte Fachpreisrichter/innen

Leonie Baumann	Kunsthochschule Berlin - Weißensee, Rektorin
Prof. Dr. Stefanie Endlich	Publizistin, Berlin
Friedemann Grieshaber	Bildender Künstler, Berlin
Hella Horstmeier	Bildende Künstlerin, Berlin-Buch
Via Lewandowsky	Bildender Künstler, Berlin
Nicolaus Schmidt	Bildender Künstler, Berlin

Stimmberechtigte Sachpreisrichter/innen

Margret Hamm	Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Arbeitsgemeinschaft Bund der „Euthanasie“-Geschädigten und Zwangssterilisierten
Dr. Mate Ivančić	HELIOS Klinikum Berlin-Buch, Klinikgeschäftsführer
Dr. Torsten Kühne	Bezirksamt Pankow Bezirksstadtrat und Leiter der Abteilung Verbraucherschutz, Kultur, Umwelt und Bürgerservice
Jens Reinwardt	Akademie der Gesundheit Berlin/Brandenburg e.V. Geschäftsführer und Leiter der Akademie
Ralf Streckwall	Max-Delbrück-Centrum für molekulare Medizin in der Helmholtz-Gemeinschaft e.V., Leiter TFM - Errichten

Ständig anwesende stellvertretende Fachpreisrichter/in

Karla Sachse	Bildende Künstlerin, Berlin
--------------	-----------------------------

Stellvertretende Fachpreisrichter/innen

Ute Weiss Leder	Bildende Künstlerin, Berlin
-----------------	-----------------------------

Stellvertretende Sachpreisrichter/innen

Jens Aßmann	Akademie der Gesundheit Berlin/Brandenburg e.V., stellvertretender Leiter
Susanne Hansch	HELIOS Klinikum Berlin-Buch, Abteilungsleiterin Öffentlichkeitsarbeit
Uwe Neumärker	Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas
Vera Glaßer	Max-Delbrück-Centrum für molekulare Medizin in der Helmholtz-Gemeinschaft e.V., Abt. Kommunikation
Dr. Christa Juretzka	Bezirksamt Pankow, Fachbereich Kunst und Kultur

Sachverständige

Prof. Dr. Dr. h. c. Heinz Bielka	Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
Sabine Graudenz	ASL - Arbeitsgemeinschaft für selbstbestimmtes Leben schwerstbehinderter Menschen e.V.
Dr. phil. Annette Hinz-Wessels	Institut für Geschichte und Ethik der Medizin, Technische Universität München
Klaus Lingenauber	Land Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Landesdenkmalamt
Roy J. Noack	Immanuel Krankenhaus Berlin-Buch, Geschäftsführer
Reinald Purmann	Der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin, Referent Behindertenhilfe
Cornelia Reetz	Bezirksamt Pankow, Untere Denkmalschutzbehörde

Cornelia Reuter	Pfarrerin der Ev. Kirchengemeinde Buch, Initiative pro Buch (IpB)
Bernt Roder	Bezirksamt Pankow, Museum Pankow
Britta Schubert	Büro für Kunst im öffentlichen Raum, Kulturwerk GmbH
Katrin Sander	Der Regierende Bürgermeister von Berlin Senatskanzlei - Kulturelle Angelegenheiten Referentin für Kunst im Stadtraum
Heike Schwarz-Weineck	Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, Stellvertr. Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung
Peter Tiedt	Liegenschaftsfonds Berlin GmbH & Co. KG
Annette Tietz	Bezirksamt Pankow, Amt für Weiterbildung und Kultur Galerie Pankow / Kunst im öffentlichen Raum
Matthias Vernaldi	ASL - Arbeitsgemeinschaft für selbstbestimmtes Leben schwerstbehinderter Menschen e.V.
Torsten Wegemund	HELIOS Klinikum Berlin-Buch Facilitymanagement, Abteilung Technik
Volker Wenda	Bucher Bürgerverein e.V., Vorsitzender

Vorprüfung

Dorothea Strube	Kunstsachverständige
Ronald Kraushaar	Bezirksamt Pankow, Abteilung Jugend und Facility Management, Fachbereich Hochbau, Kostenprüfung
Aline Graupner	Praktikantin, Galerie Pankow Mitarbeiterin der Vorprüfung

1.07 Einführungskolloquium, Ausgabe der Auslobungsunterlagen und schriftliche Rückfragen

Die Auslobung wird den am Wettbewerbsverfahren Beteiligten Anfang Februar 2013 per Post zugeschickt.

Einführungskolloquium

Das Einführungskolloquium (Preisrichtervorbesprechung und Teilnehmerkolloquium) dient der thematischen Einführung, der abschließenden Abstimmung der Auslobungsunterlagen und ermöglicht den Beteiligten eine Ortsbesichtigung und erste Rückfragen.

Preisrichtervorbesprechung

Am Donnerstag, dem 14. Februar 2013 findet von 14.00 bis 15.00 Uhr vor Ort im HELIOS Klinikum Berlin-Buch, Schwanebecker Chaussee 50 (Konferenzraum II) in 13125 Berlin die Preisrichtervorbesprechung im Rahmen des Einführungskolloquiums statt.

Teilnehmerkolloquium

Die eingeladenen Künstlerinnen und Künstler sind ab 15.00 Uhr zum Einführungskolloquium zugelassen.

Die Anlagen zur Auslobung werden den Wettbewerbsteilnehmer/innen am Ende des Einführungskolloquiums übergeben.

Schriftliche Rückfragen

Weitere Rückfragen können im Nachgang des Einführungskolloquiums schriftlich bis zum 7. März 2013 per E-Mail an die Wettbewerbsdurchführung (strube@online.de, Betreff: „Denkzeichen Buch“) gerichtet werden.

Die Rückfragen werden vom Auslober schriftlich bis zum 15. März 2013 beantwortet. Die Beantwortung ist Teil der Auslobung und wird allen am Kunstwettbewerb Beteiligten per E-Mail zugesandt.

1.08 Einlieferung der Arbeiten

Die Entwürfe sind am 3. Mai 2013 in der Zeit von 14.00 bis 16.00 Uhr im Amt für Weiterbildung und Kultur, Fachbereich Kunst und Kultur, Danziger Straße 101 in 10405 Berlin (Sekretariat) abzugeben.

Bei Zustellung auf dem Postweg muss die Einsendung für den Empfänger zoll-, porto- und zustellungsfrei erfolgen. **Es zählen Uhrzeit und Eingangsdatum der Arbeiten am genannten Ort.**

Für den Postversand gilt die Einreichungsadresse: Galerie Pankow, Breite Straße 8, 13187 Berlin.

Kennzeichnung der Arbeiten

Die anonym einzureichenden Wettbewerbsarbeiten sind in **allen Teilen** ausschließlich durch eine selbst gewählte und gleich lautende Kennzahl zu bezeichnen, die aus sechs arabischen Ziffern besteht und in einer Größe von 1 cm Höhe und 6 cm Breite auf jedem Blatt und Schriftstück in der rechten oberen Ecke anzubringen ist.

Zur Wahrung der Anonymität sind die Wettbewerbsarbeiten verschlossen und ohne sonstige Hinweise auf den/die Verfasser/in, aber mit der Kennzahl und dem Vermerk „Denkzeichen ‚Euthanasie‘ in Buch“ einzureichen.

Bei der Zustellung per Post- oder Kurierdienst ist der Empfänger als Absender einzutragen.

1.09 Verfassererklärung

Die Verfassererklärung (siehe Formblatt 4.1 im Anhang) ist ausgefüllt, in einem verschlossenen Umschlag einzuliefern, welcher außen mit der gleichen Kennzahl zu versehen ist, mit der die Wettbewerbsarbeit gekennzeichnet wird. Dieser Umschlag ist zusammen mit der Wettbewerbsarbeit abzugeben.

Mit ihrer Unterschrift auf der Verfassererklärung versichern die Teilnehmer/innen, dass sie die geistigen Urheber/innen der Wettbewerbsarbeit sind und zur weiteren Bearbeitung sowie zur termingerechten Realisierung des Entwurfs in der Lage sind.

Die Künstler/innen verpflichten sich, eine Arbeit einzureichen, die eigens für diese Wettbewerbsaufgabe angefertigt wurde.

1.10 Verzeichnis der Wettbewerbsunterlagen

Wettbewerbsunterlagen sind:

1. die vorliegende Auslobung
2. Ergebnisprotokoll des Einführungskolloquiums
3. schriftliche Beantwortung der Rückfragen
4. CD mit
 - Auslobungstext (PDF-Dokument, Stand Einführungskolloquium)
 - Formblatt 4.1 Verfassererklärung und 4.2 Kostenschätzung (Word- und PDF-Dokument)
 - Übersichtsplan Berlin-Buch HELIOS Flächen (TIFF- und PDF-Dokument)
 - Liegenschaftskarte HELIOS DIN A0 (PDF-Dokument)
 - Dr. phil. Annette Hinz-Wessels: Kurzer Abriss der Geschichte der Städtischen Heil- und Pflegeanstalt Berlin-Buch (PDF-Dokument)
 - Uwe Neumärker: Auszug aus der Rede zur Eröffnung der Wettbewerbsausstellung „Tiergartenstraße 4 – Ort der Planung und Organisation der nationalsozialistischen Patientenmorde in Europa“ (PDF-Dokument)
 - Textvorschlag des Auslobers für die Informationsträger (Word- und PDF-Dokument)
 - Zusammenstellung Abbildung (auch zur Verwendung für die Informationsträger)
 - Checkliste zur Konzeption und Gestaltung von barrierefreien Ausstellungen (PDF-Dokumente)
 - Arbeitskopie des SFB-Filmbeitrag „Europas größte Krankenstadt - Die Geschichte des Klinikums Berlin-Buch“ von Dora Heinze, 2002
5. Übersichtsplan Berlin-Buch HELIOS Flächen (Ausdruck DIN A3)
6. Broschüre „Berlin-Buch: Kompetenz Leben. Ludwig Hofmanns Krankenhausanlage Karower Straße 11. Historischer Spaziergang 1“, Hrsg.: Berlin-Buch Management GmbH, Regionalmanagement
7. Broschüre „In den Tod geschickt - Krankentötung und Hirnforschung aus Bucher Perspektive“, Hrsg: Albatros e.V.

Alle Unterlagen und Dateien dienen nur zur Information und dürfen nur zum Zweck dieses Kunstwettbewerbs verwendet werden. Vervielfältigungen sind nicht gestattet.

1.11 Geforderte Leistungen

Folgende Wettbewerbsleistungen sind einzureichen:

1. Einzeichnung der Gestaltung in den Übersichtsplan Berlin-Buch HELIOS Flächen (Position/Standort)
2. Darstellung des Entwurfes in einer **Gesamtpräsentation im Format 2 x DIN-A0 (Hochformat, ungefalteter)** für Ausstellungszwecke. Konzept und Lösungsvorschlag müssen visuell eindeutig, knapp und verständlich vermittelt werden. Dafür können Zeichnungen, zeichnerische und/oder malerische Skizzen, Collagen, Fotos, Modellfotos, digitale Bildmontagen u.ä. verwendet werden.

Modelle bzw. Materialbeispiele/-proben sind möglich, aber nicht obligatorisch (bis Format 60 x 60 x 60 cm, bis höchstens 10 Kilogramm) und müssen nach Wettbewerbsabschluss von den Entwurfsverfassern für den Auslober porto-, zoll-, und zustellungsfrei zeitnah zurückgenommen werden.
3. Ein Erläuterungsbericht soll die Intention des Verfassers erklären und Auskunft geben über die geplante Projektdurchführung und die technische Umsetzung (Materialien, Herstellung, Angaben zu Statik und Gründung u. ä.). Der Textumfang sollte max. zwei DIN-A4-Seiten nicht überschreiten (Schriftgröße mindestens 11 Punkt).

4. Ein fotografischer Abzug 10 x 15 cm / Querformat (farbig/Hochglanz) *und* eine digitale Bilddatei (jpg-Datei in einer Windows-kompatiblen Qualität, mindestens 300 dpi) für den Bericht der Vorprüfung und die Dokumentation des vorgeschlagenen künstlerischen Konzeptes.
5. Ausgefüllte Kostenzusammenstellung (Formblatt 4.2, siehe Anhang) mit Aussagen zu den Folgekosten für 10 Jahre. Die Kostenschätzung ist - gegebenenfalls unter Hinzuziehung von Fachleuten - realistisch zu ermitteln. Werden schriftliche Angebote zu Materialien und Fremdleistungen eingeholt, sollten diese in anonymisierter Form den Unterlagen beigelegt werden.
6. Ausgefüllte und unterschriebene Verfassererklärung (Formblatt 4.1, siehe Anhang)
7. Verzeichnis der eingereichten Unterlagen
8. CD-Rom mit den einzureichenden Unterlagen (Punkte 1, 2, 3, 4 und 5) in digitalisierter Form (Windows-PC-kompatibles Dateiformat)

Jede/r Teilnehmer/in darf nur eine Arbeit ohne Variante einreichen.

Jede/r Teilnehmer/in, der elektronische Medien anbietet, muss sie selber bestücken. Es wird darauf hingewiesen, dass das Preisgericht in die Lage versetzt werden muss, diese elektronischen Medien angemessen zur Kenntnis nehmen zu können.

1.12 Beurteilungsverfahren

Die Wettbewerbsbeiträge werden vorgeprüft, dem Preisgericht vorgestellt und durch die Vorprüfung erläutert. Dem Preisgericht werden die Ergebnisse der Vorprüfung als Entscheidungshilfe zur Verfügung gestellt, die abschließende und verbindliche Beurteilung der Arbeiten bleibt dem Preisgericht vorbehalten.

Die Beurteilungskriterien ergeben sich aus der Aufgabenstellung und den in der Auslobung beschriebenen Zielvorstellungen des Auslobers. Die spezifischen Kriterien ergeben sich aus den eingereichten Entwürfen und deren Vergleich.

1.13 Aufwandsentschädigung und Ausführungskosten

Aufwandsentschädigung

Die Teilnehmer/innen des Wettbewerbs erhalten gegen Rechnungsstellung eine Aufwandsentschädigung in Höhe von jeweils von 800,00 € (in Worten: achthundert Euro) inkl. MwSt., sofern eine den Bedingungen der Auslobung entsprechende Arbeit eingereicht wird.

Die Rechnungslegung kann ab einem Tag nach der Sitzung des Preisgerichts vorgenommen werden. Rechnungsadresse ist die Wettbewerbssteuerung. Ein Muster wird den Künstlerinnen und Künstlern rechtzeitig per E-Mail zur Kenntnis gegeben.

Die Aufwandsentschädigung wird auf das Ausführungshonorar angerechnet.

Die Zahlung der Aufwandsentschädigung erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges.

Preise und Ankäufe werden nicht vergeben.

Ausführungskosten

Für die Ausführung des Kunstprojekts (Honorare, Material- und Herstellungskosten einschließlich aller Nebenkosten) ist ein Kostenrahmen bis zu 60.000,00 € (in Worten: sechzigtausend Euro) inklusive Mehrwertsteuer vorgesehen. Die Realisierung muss – vorbehaltlich der haushaltsrechtlichen Voraussetzungen des Landes Berlin – bis 15. November 2013 abgeschlossen sein.

Der Gesamtkostenrahmen und der Zeitrahmen sind unbedingt einzuhalten.

Der jeweilige Entwurf soll so angelegt sein, dass bauliche Unterhaltungskosten sowie ggfs. Betriebs- und Wartungskosten für angenommene 10 Folgejahre so gering wie möglich gehalten und in der Kostenzusammenstellung nachvollziehbar aufgeführt werden (siehe geforderte

Leistungen sowie Formblatt 4.2 Kostenzusammenstellung). Die Folgekosten sind nicht Bestandteil der Realisierungssumme und daher separat in der Kostenzusammenstellung darzustellen.

1.14 Weitere Bearbeitung

Preisgerichtsempfehlung.

Das Preisgericht gibt seine schriftliche Empfehlung zur Realisierung am Ende der Preisgerichtssitzung.

Weitere Beauftragung

Der Auslober beabsichtigt, bei der Auftragsvergabe entsprechend der Empfehlung des Preisgerichts zu verfahren und dem/der Verfasser/in des zur Realisierung empfohlenen Entwurfes die weitere Bearbeitung zu übertragen. Der/die Verfasser/in sichert nach Vertragsschluss eine zügige Realisierung zu. Diese muss bis 15. November 2013 abgeschlossen sein.

1.15 Eigentum und Urheberrecht

Die Entwurfsunterlagen aller Wettbewerbsteilnehmer/innen gehen zu Dokumentationszwecken in das Eigentum des Auslobers über. Originale werden nur dann zurückgegeben, wenn der/die Teilnehmer/in für angemessenen Ersatz (Fotos und/oder Kopien der Originale) sorgt.

Das Urheberrecht und das Recht zur Veröffentlichung der Entwürfe bleiben den Verfasser/innen erhalten.

Der Auslober ist berechtigt, die künstlerischen Arbeiten der Verfasser/innen nach Abschluss des Wettbewerbs kostenfrei zu dokumentieren, auszustellen und zu veröffentlichen (auch im Internet und über Dritte). Die Verwendung für Werbezwecke und Veröffentlichungen Dritter (ausgenommen Land Berlin) ist davon ausgeschlossen.

1.16 Haftung

Für Beschädigung oder Verlust der eingereichten Arbeiten haftet der Auslober nur im Falle nachweisbar schuldhaften Verhaltens.

1.17 Bekanntgabe der Ergebnisse und Wettbewerbsausstellung

Das Ergebnis des Wettbewerbs wird den Teilnehmern/innen zeitnah nach der Entscheidung des Preisgerichts mitgeteilt. Das Ergebnisprotokoll der Preisgerichtssitzung wird allen am Kunstwettbewerb Beteiligten per E-Mail zugesandt.

Nach Abschluss des Verfahrens werden Presse und Öffentlichkeit über das Ergebnis informiert und alle eingereichten Arbeiten in einer Wettbewerbsausstellung gezeigt. Der Termin der Ausstellung wird den Beteiligten des Wettbewerbs und der Öffentlichkeit rechtzeitig bekannt gegeben.

1.18 Zusammenfassung der Termine

Einführungskolloquium	14. Februar 2013
Frist für schriftliche Rückfragen	07. März 2013
Beantwortung der Rückfragen bis	15. März 2013
Abgabe der Wettbewerbsarbeiten	03. Mai 2013
Preisgerichtssitzung	24. Mai 2013

Teil 2 Grundlagen

2.01 Heilanstalt Buch im Nationalsozialismus

Die Krankenhausanlage in Berlin-Buch war zu NS-Zeiten einer der Ausgangspunkte für den Massenmord an behinderten Menschen.

Bereits mit dem Anbruch der NS-Diktatur 1933 wurden mehr als 80 Beschäftigte – darunter auch der langjährige Direktor Karl Birnbaum – aus rassistischen oder politischen Gründen entlassen. Wilhelm Bender, der die nationalsozialistische Vernichtungspolitik gegenüber „minderwertigen“ Bevölkerungsgruppen uneingeschränkt befürwortete, übernahm die Anstaltsleitung. Mit seiner Unterstützung wurden in den ersten beiden Jahren nach Inkrafttreten des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ vom 14. Juli 1933 fast 500 Bucher Patientinnen und Patienten zwangssterilisiert.

Im Rahmen der „T4-Aktion“ - dem als „Euthanasie“ (Gnadentod) bezeichneten Massenmord an psychisch Kranken - war die Heil- und Pflegeanstalt Berlin-Buch eine sogenannte „Abgabeanstalt“. Bis zum 1. November 1940, dem offiziellen Datum der Schließung der Heilanstalt Buch, wurden mehr als 2.800 Patienten nach Brandenburg Havel bzw. Bernburg transportiert, wo sie – wenn sie nicht in die Tötungsanstalten weitertransportiert wurden – Opfer der so genannten dezentralen NS-„Euthanasie“ wurden und infolge von Medikamentenüberdosierung sowie Mangelversorgung umkamen. Genaue Angaben über die Zahl der Todesopfer liegen nicht vor und können auf Grund der Tatsache, dass Aufnahmebücher vernichtet worden sind auch nicht mehr erbracht werden.

Die Geschichte der Heilanstalt Buch im Nationalsozialismus zeigt nicht nur alle Facetten der Verfolgung psychisch kranker und körperlich behinderter Menschen im „Dritten Reich“, sie verdeutlicht darüber hinaus auch den engen Zusammenhang von „Euthanasie“-Programm und der planmäßigen Vernichtung der europäischen Juden durch das NS-Regime.

Im Sommer 1940 richteten die „Euthanasie“-Verantwortlichen in der Heilanstalt Buch im Rahmen einer „T4“-Sonderaktion die erste Sammelanstalt für jüdische Psychiatriepatienten ein. Hier wurden sämtliche jüdischen Patienten aus Berliner und brandenburgischen Heilanstalten konzentriert und anschließend in großen Sammeltransporten in die Tötungsanstalt Brandenburg an der Havel verlegt. Später wurde diese Sonderaktion auf andere Reichsgebiete ausgedehnt.

Mehrere Jahrzehnte wurde dieses Kapitel in der Geschichte der Bucher Krankenanstalten verschwiegen. Der NS-Anstaltsleiter Wilhelm Bender machte zu DDR-Zeiten Karriere als Ärztlicher Direktor der Landes-, Heil- und Pflegeanstalt Ueckermünde und des Städtischen Krankenhauses Berlin-Wuhlgarten. Erst in den 1980er Jahren begann die Aufarbeitung der NS-„Euthanasie“-Morde in der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Buch.

2.02 Zum Standort

Lage und Entwicklung von Buch

Der Ortsteil Buch liegt am nordöstlichen Stadtrand des Berliner Bezirks Pankow. Er grenzt im Norden und Osten an das Land Brandenburg und im Süden an den Pankower Ortsteil Karow.



Abb. 1: Stadtlage Berlin-Buch

Das ursprüngliche Dorf Buch liegt an der Panke, einem Nebenfluss der Spree.

Die Struktur von Berlin-Buch ist überwiegend durch eine Vielzahl von Bebauungsfeldern geprägt, die die zu Beginn des 20. Jahrhunderts einsetzende Entwicklung des Ortsteils zur größten „Krankenhausstadt“ Deutschlands und zum Standort der medizinischen Forschung noch deutlich sichtbar und nachvollziehbar machen.



Abb. 2: Berlin-Buch

Das Dorf Buch wurde erstmals 1342 urkundlich erwähnt. Bis zum 17. Jahrhundert residierten hier nacheinander die Gutsherren von Bredow, Wiltberg, Röbell, Schmetstorp und von Pölnitz. Von

Nach einem Konzept von Rudolph Virchow wurde in Berlin nach Plänen von Stadtbaurat James Hobrecht die für damalige Verhältnisse modernste Abwasser- und Kanalisationsanlage gebaut. 1898 erwarb die Stadt Berlin das Gut Buch. Auf Teilen des Gutes (dann „Hobrechtsfelde“ genannt) entstanden Versickerungsflächen in Form von Rieselfeldern, als die sie bis in die frühen 1980er Jahre dienten. Nach der Umstellung auf moderne Kläranlagen erfolgte eine langsame Renaturierung. Wegen der Belastung mit Schadstoffen sind die Flächen noch immer nicht frei zu benutzen.

This is a detailed historical map of the Buch district in Berlin. The map is oriented with North at the top. It shows a dense urban layout with numerous streets, buildings, and public facilities. Six specific locations are highlighted with numbers 1 through 6, corresponding to the list provided in the adjacent table. The map includes labels for various landmarks such as 'Köl. Buch', 'Buch', 'BhF. Buch', 'BhF. Röntgenstr.', 'Städt. Irren-Anst.', and 'Neuer Berliner Cemetriede Friedhof'. The map also shows the 'Spandauer Weg' and 'Wein Bge'.

- (1) „III. Irrenanstalt“
- (2) Heimstätte f. brustkranke Männer
- (3) „Alte-Leute-Heim“
- (4) „IV. Irrenanstalt“
- (5) Krankenhaus f. Lungenkranke
- (6) Zentralfriedhof

Mit dem Bau der Rieselfeldanlagen und der Gründung des Krankenhausstandortes wurde Buch zunehmend besiedelt und 1920 mit dann 6.300 Einwohnern in die Stadt Berlin eingemeindet. Buch verlor durch massiven Wohnungsbau in den 1970er und 80er seinen ländlich-märkischen Charakter fast vollständig. Die Einwohnerzahl wuchs auf bis zu 18.000 an. Die alte Dorfaue ist nur in kaum erkennbaren Spuren erhalten geblieben.

Der Ortsteil Buch ist heute vielgestaltig zusammengesetzt: im Kern das noch bruchstückhaft erhaltene Dorf mit Schlosskirche, Gutshof und Park, in einigem Abstand dazu die großen Komplexe der Anfang des 20. Jahrhunderts von Ludwig Hoffmann errichteten Heilanstalten, ergänzt um zwei Krankenhäuser der DDR-Zeit (in großen Teilen leer stehend) und durch den Neubau des HELIOS Klinikums Berlin-Buch. Im Südosten nimmt der Biotechnologie-Campus in älteren und modernen Funktionsbauten hochspezialisierte Forschungseinrichtungen und Produktionsfirmen auf. Im Norden liegen beiderseits der S-Bahn Einzelhaussiedlungen geringer Dichte. Das südlich des Ortskerns gelegene Neubaugebiet in Plattenbauweise wurde in den 1980er Jahren nicht mehr fertig gestellt.

Die Heil- und Pflegeanstalt Buch

1896 fasste ein Ausschuss der Stadtverordnetenversammlung den Beschluss, die III. Städtische Irrenanstalt in Buch zu errichten. Damit reagierte die Stadt auf die dringend notwendige Lösung des Problems zur Unterbringung und Behandlung der zahlreichen psychiatrischen Kranken, die es aufgrund der ungünstigen Lebensbedingungen in Berlin gab.

Der Architekt Ludwig Hoffmann konzipierte dafür auf 67,5 ha eine Anstalt mit 48 Bauten für 1.850 Patienten. Zwischen 1900 und 1907 wurde der Gebäudekomplex im Stil holländischer Backsteinarchitektur errichtet und 1907 bis 1910 nochmals um zwei Bauten erweitert.

Nach dem Virchow-Krankenhaus wurde die Bucher Anlage zur zweitgrößten Bauanlage Hoffmanns. Mit ihr vollendete er auch das um die Jahrhundertwende im Krankenhausbau vorherrschende Pavillonsystem. In ihrer architektonischen Gestaltung ist sie die schönste seiner Krankenanstalten und zusammen mit weitläufigen Grünflächen und Alleen dokumentiert sie Hoffmanns Anliegen, trotz Massenunterkunft für die Kranken eine freundliche und abwechslungsreiche Anlage zu schaffen. In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Moelli (Direktor der II. Irrenanstalt Herzberge) entwickelte er eine „Gartenstadt“ für Kranke, die den Genesungsprozess fördern sollte. Sie wurde zum Ausgangspunkt seiner weiteren umfangreichen Krankenhauskomplexe in Buch, die den Ort zur größten „Krankenstadt“ Europas machten und begründete wesentlich seine nationale und internationale Anerkennung als Schöpfer vorbildlicher Krankenhausbauten.



Abb. 4:
Platz vor dem Verwaltungsgebäude, 1908



Abb. 5:
Äußerer Zugang Kochküche und Eiskeller, 1908

Die damalige „III. Irrenanstalt“ stellte einen Komplex aus mehreren architektonisch aufeinander abgestimmten Bauten dar, die auf dem Gelände symmetrisch in Form eines Kreuzes angelegt sind. Die Mittelachse bilden verschiedene Funktionsbauten, beginnend mit einem Pfortnerhaus.



Weite Bauten dieser Achse sind unter anderem das zentrale Verwaltungsgebäude, ein Werkstattgebäude, ein Badehaus, eine Kochküche und ein Leichenhaus.

Abb. 6:
Luftbild 2006

Rechts und links dieser Achse befinden sich die Pflegehäuser, getrennt nach Geschlechtern, sowie mehrere Wohnhäuser für das Personal und weitere Funktionsbauten wie eine Kapelle sowie das Verwahrungshaus, das ein wenig abseits gebaut ist. Vervollständigt wird der Komplex durch die ebenfalls symmetrisch gestaltete Gartenanlage.

Denkmalschutz

Die gesamte Anlage steht heute als Bau- und Gartendenkmal unter Denkmalschutz.

Durch den weitgehenden Erhalt der originären Strukturen, der Raumbildung und des wertvollen Baubestands ist die einheitlich konzipierte Anlage auch ein besonderes Zeugnis der Freiflächengestaltung an Krankenhäusern um die Jahrhundertwende.

Klinikcampus C.W. Hufeland (ÖB II)

Auf dem Gelände der vormaligen Heil- und Pflegeanstalt befinden sich heute das HELIOS Klinikum Berlin-Buch, die Evangelische Lungenklinik Berlin, das Immanuel Krankenhaus Berlin-Buch, die Akademie der Gesundheit Berlin/Brandenburg e.V. sowie der Verein Kindeswohl e.V. mit einer Jugendhilfeeinrichtung.

Einzelne Gebäude und Flächen werden derzeit noch durch den Liegenschaftsfonds Berlin verwaltet.



Abb. 7: Luftbild 2009, Neubau HELIOS Klinikum im Vordergrund

Vor Haus 206 – dem Sitz der Akademie der Gesundheit Berlin/Brandenburg e.V. - erinnert seit 2004 eine Gedenktafel an die NS-„Euthanasie“-Verbrechen.



Diese Gedenktafel entstand auf Initiative der Projektgruppe „Euthanasie“ am Bildungszentrum für medizinische Berufe (jetzt Akademie der Gesundheit Berlin/Brandenburg e.V.) in Zusammenhang mit der Eröffnung einer Dauerausstellung im Haus 206 (vgl. Anlage zur Auslobung: Broschüre „In den Tod geschickt - Krankentötung und Hirnforschung aus Bucher Perspektive“).

Abb. 8:
Gedenktafel vor Haus 206

In unmittelbarer Nähe – auf dem Campus Buch – befindet sich das ehemalige Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung, heute Max-Delbrück-Centrum für molekulare Medizin (MDC) Berlin-Buch, an dem zu NS-Zeiten zu Forschungszwecken Gehirne von ermordeten Psychiatriepatienten untersucht wurden. Bestandteil des Skulpturenparks auf dem Gelände ist ein Mahnmal der Bildhauerin Anna Franziska Schwarzbach. Es erinnert an die Mordopfer des nationalsozialistischen „Euthanasie“-Programms, deren Gehirne Wissenschaftler des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Hirnforschung in den Jahren 1939 bis 1944 für „Forschungszwecke benutzt“ haben.



Abb. 9:
Anna Franziska Schwarzbach,
„wenn ich groß bin, dann...“,
2000,
Mahnmal für den Bucher
Wissenschaftsstandort

Entwicklung des Klinikcampus' C.W. Hufeland

22. Februar 1900	Beschluss der Stadtverordnetenversammlung Berlin, auf dem Gelände des ehemaligen Gutes Buch, die III. Irrenanstalt zu errichten.
März 1900	Baubeginn für die Pflegehäuser 203 bis 206
1901	Baubeginn der „Offenen Häuser“ (Haus 201 und 202)
1. April 1906	Aufnahme des Wirtschaftsbetriebes
September 1907	Offizielle Übergabe der III. Irrenanstalt
Okt. 1906 – ca. Juni 1908	Alfred Döblin („Berlin-Alexanderplatz“) arbeitet hier als Assistenzarzt, vorwiegend in den Häusern 208 und 212.
16. Juli 1926	Der Anstaltsnamen wird geändert in „Heil- und Pflegeanstalt Buch“, Bettenkapazität: 2350
September 1928 – 1932	Das Haus 231 mit 40 Betten dient der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft als „Klinik des Hirnforschungsinstitutes“.
1. November 1940	Schließung der „Heil- und Pflegeanstalt Buch“
1941	In die Häuser der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt wird aus der Wiltbergstraße das Hufeland-Hospital verlegt.
1946	Umwandlung in das Hufeland-Krankenhaus mit ca. 2600 Betten
1952	Im wiederaufgebauten Haus 205 wird das Forschungsinstitut für Tuberkulose und Lungenkrankheiten in Betrieb genommen.
1957	Bildung des „Kinderkrankenhauses im Hufeland-Krankenhaus“, Vereinigung der Medizinischen Fachschulen zu einer Einrichtung im Hufeland-Krankenhaus
Januar 1963	Einbeziehung des Hufelandkrankenhauses als Verwaltungsbereich II in das Städtische Klinikum Buch, Planbettenbestand: 1393
1969	Im Haus 213 besteht die „Psychiatrische Klinik“ mit gerichtspsychiatrischem Profil.
1979	Inbetriebnahme des Neubaukomplexes für die Medizinische Fachschule im Medizinischen Bereich II.
1996 - 2000	Sanierung der Häuser 205, 207 und 229
ab 1990	„Fachkrankenhaus für Lungenheilkunde und Thoraxchirurgie“ (FLT), ab 2006 Evangelische Lungenklinik Berlin
2003	Das Bildungszentrum für Berufe im Gesundheitswesen Berlin-Brandenburg/Campus Buch zieht in das rekonstruierte denkmalgeschützte Haus 206.
2004	In die rekonstruierten und modernisierten Häuser 201 und 203 zieht die Rheumaklinik Berlin-Buch ein.
2007	Eröffnung Neubau HELIOS Klinikum

(Ausschnitt aus: <http://www.berlin-buch-gesundheitsregion.de/de/erkunden/kliniktradition.php>)

Teil 3

Wettbewerbsaufgabe

3.1 Aufgabenstellung

Aufgabe des Wettbewerbes ist die Realisierung eines künstlerisch gestalteten Denkzeichens für die Opfer der nationalsozialistischen Zwangssterilisationen und „Euthanasie“-Morde auf dem Gelände des heutigen Klinikcampus C.W. Hufeland in Berlin-Buch, der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Buch.

In sinnvoller Ergänzung zum zentralen „Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen ‚Euthanasie‘- Morde am Ort der Planungszentrale, Tiergartenstraße 4 in Berlin“ soll in Berlin-Buch dezentral ein Ort der Stille und des Gedenkens an die Opfer entstehen. Die Hinterbliebenen sollen am historisch authentischen Ort die Möglichkeit erhalten, ihrer Angehörigen angemessen zu gedenken.

Die künstlerische Gestaltung des Denkzeichens soll dabei Ansätze zur gedanklichen und emotionalen Auseinandersetzung mit der Thematik schaffen, die auch für nachfolgende Generationen erfahrbar bleibt. Zugelassen sind für diese Gestaltung sämtliche Formen der zeitgenössischen Kunst.

Darüber hinaus werden Vorschläge für die Gestaltung und Herstellung zweier identischer Informationsträger erwartet. Die Informationsträger sollen auf das Denkzeichen verweisen (räumliche Verortung) und kurz über den historischen Zusammenhang informieren.

Für die Informationsträger wurde vom Auslober ein Textvorschlag erarbeitet (vgl. Punkt 4.4 der Auslobung), der als Grundlage für den künstlerischen Entwurf dienen soll und im Zuge der Realisierung zwischen den Künstlern und einer Arbeitsgruppe aus Historiker/innen und Vertretern des Auslobers abgestimmt wird. Dieser Text soll in deutscher Sprache, in englischer Sprache und in Leichter Sprache (deutsch) sowie Braille-Schrift auf dem Träger barrierefrei lesbar sein und historische Fotos berücksichtigen.

3.2. Arbeitsbereiche

Als Standort für das geplante Denkzeichen steht die Freifläche zwischen dem ehemaligen „Eiskeller“ und dem Krankenhaus-Neubau (HELIOS Klinikum) zur Verfügung (siehe Wettbewerbsunterlage, markierte Fläche im Übersichtsplan).

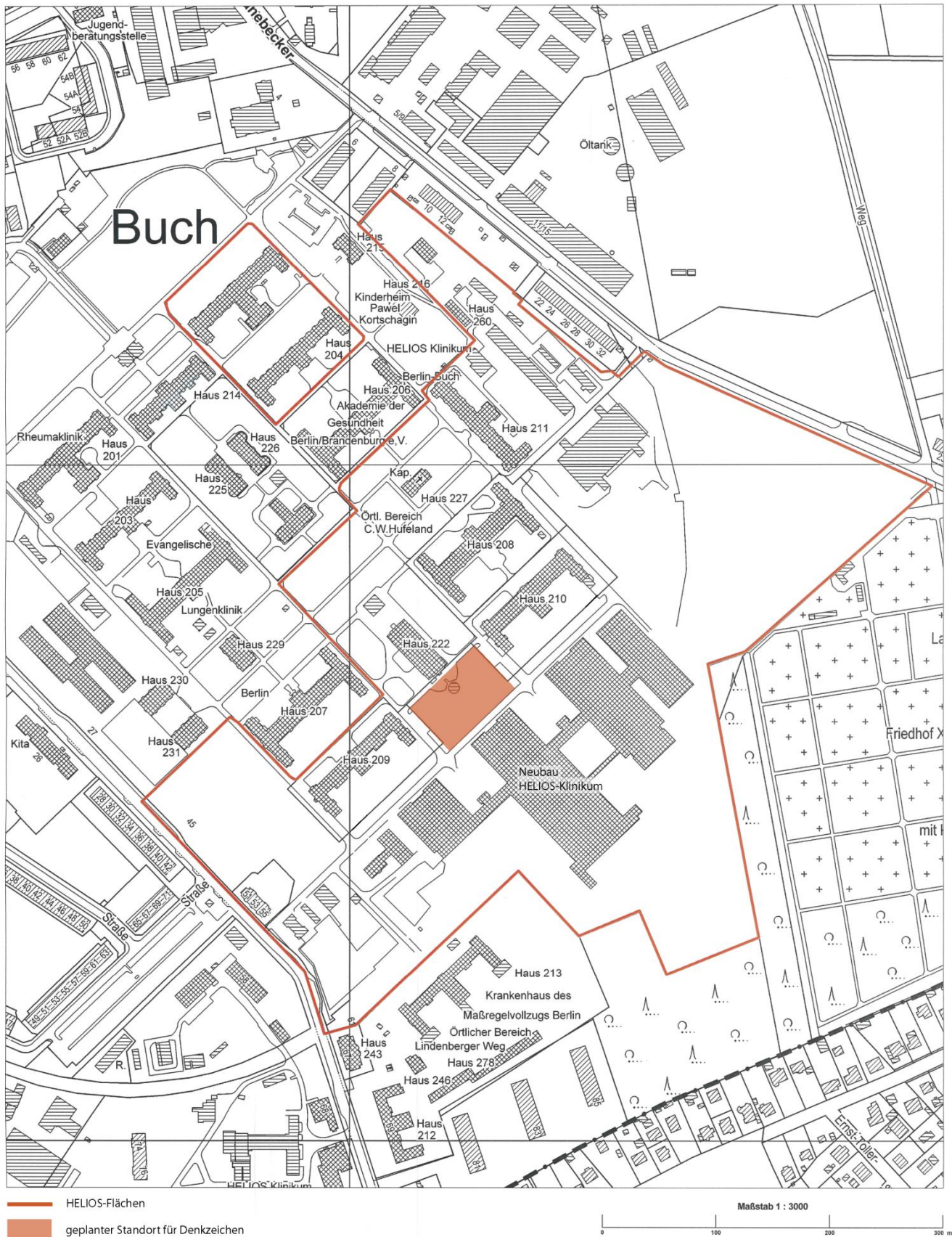
Als Standort für die zwei Informationsträger ist die Grünfläche in unmittelbarer Nähe des Fußwegs zwischen Haupteingang des HELIOS Klinikums und Lindenberger Weg entlang den historischen Hoffmann-Bauten (Haus 210/Poliklinik, Eiskeller und Haus 222/Labor sowie Haus 209/Nuklearmedizin) vorgesehen.

Dieser Fußweg ist stark frequentiert und bietet so eine entsprechende Aufmerksamkeit.

Denkzeichen für die Opfer der nationalsozialistischen "Euthanasie"-Morde in Berlin-Buch
Nichtoffener eingeladenen Kunstwettbewerb



Übersichtsplan Berlin-Buch HELIOS Flächen



3.3 Rahmenbedingungen

Denkmalschutz

Die gesamte Anlage ist als Bau- und Gartendenkmal nach § 2 Abs. 3 Denkmalschutzgesetz in die Denkmalliste Berlin (nach § 4 DSchG Bln) eingetragen.

Damit verbinden sich der Erhalt des Erscheinungsbildes und charakteristischer Baudetails der Hochbauten sowie der Schutz der Gartenanlage einschließlich der Wegeführungen.

Die Hochbauten stehen als Träger für das Denkzeichen grundsätzlich nicht zur Verfügung. Darüber hinaus muss auch sichergestellt werden, dass durch das Denkzeichen bauliche Veränderungen der Gartenanlagen nicht erforderlich sind.

Verkehrssicherheit

Die Anforderungen an die Verkehrssicherheit sind in allen Bereichen einzuhalten. Von der Gestaltung darf keine Gefährdung und Beeinträchtigung der Nutzung und der Nutzer/innen des Geländes ausgehen.

Anforderungen an die Barrierefreiheit

Die grundlegenden Anforderungen an die Barrierefreiheit ergeben sich aus dem Wettbewerbsthema sowie der UN-Konvention zur gesetzlichen Forderung nach Gleichberechtigung. Die im Land Berlin seit Januar 2012 eingeführte Checkliste zur Gestaltung barrierefreier Ausstellungen ist als Planungsgrundlage anzuwenden (siehe Auslobung Punkt 4.5/Links zur Barrierefreiheit).

Die vorrangigen barrierefreien Ansprüche an das Denkzeichen sind die Erreichbarkeit des Ortes sowie die leichte und eindeutige Erfassbarkeit der Inhalte. Dabei besteht die besondere künstlerische Aufgabe darin, diese Anforderungen in der technischen Umsetzung witterungsbeständig, robust und vandalismusresistent bei möglichst geringen Unterhaltskosten umzusetzen. Vor dem Hintergrund der Inklusion von Menschen mit Behinderung sind die entsprechenden unterschiedlichen Ansprüche ausreichend zu berücksichtigen.

Stromversorgung und Gründung

Eine Stromversorgung für das Denkzeichen ist über den Eiskeller möglich.

Bei Gründungen sind Versorgungsleitungen im Untergrund zu beachten (ein Leitungsplan zum Kunststandort wird zum Einführungskolloquium ausgegeben).

Kostenzusammenstellung

Bei der Kostenermittlung ist von abgeschlossenen Bauleistungen auszugehen. Alle notwendigen Leistungen für das Denkzeichen und die ergänzenden Informationsträger (z.B. Anarbeiten der Oberflächenbeläge, Verlegen von Versorgungsleitungen, Anschlüsse, Fundamente) sind ebenso zu berücksichtigen wie die Sicherheit vor Vandalismus.

Der Einsatz hochwertiger Technik ist aus Kostengründen und wegen des hohen Risikos von Diebstahl oder Beschädigung zu vermeiden.

Der Gesamtkostenrahmen von 60.000,00 Euro (brutto) für sämtliche Honorare, Material- und Herstellungskosten einschließlich aller Nebenkosten ist unbedingt einzuhalten.

Die Wartungs- und Folgekosten sind so gering wie möglich zu halten und in der Kostenzusammenstellung (Formblatt 4.2) separat zu kalkulieren.

Teil 4 Anhang

- 4.1 Formblatt Verfassererklärung**
- 4.2 Formblatt Kostenzusammenstellung**
- 4.3 Dr. phil. Annette Hinz-Wessels:
 Kurzer Abriss der Geschichte der
 Städtischen Heil- und Pflegeanstalt Berlin-Buch**
- 4.4 Textvorschlag des Auslobers für die Informationsträger**
- 4.5 Links zur Barrierefreiheit**
- 4.6 Anlagen zur Auslobung (Ausgabe zum Einführungskolloquium)**

Verfassererklärung (Formblatt 4.1)

Kennzahl

--	--	--	--	--	--

Kunstwettbewerb

Denkzeichen in Berlin-Buch für die Opfer

der nationalsozialistischen Zwangssterilisationen und „Euthanasie“- Morde

- in verschlossenem Umschlag mit Kennzahl -

Künstler / Verfasser/in: _____

Mitarbeiter/innen: _____

Anschrift (Atelier/Büro): _____

Telefon / Fax: _____

E-mail: _____

Anschrift (privat): _____

Telefon / Fax: _____

E-Mail: _____

Sonderfachleute: _____

Mit der Teilnahme am Wettbewerb verpflichte(n) ich mich (wir uns), im Falle einer Beauftragung die weitere Bearbeitung zu übernehmen und fristgerecht durchzuführen.

Ich (wir) erkläre(n) mit meiner (unserer) Unterschrift, dass ich (wir) der (die) geistige(n) Urheber der Arbeit bin (sind) und die Arbeit eigens für die gestellte Aufgabe entworfen haben.

Zur Durchführung der Aufgabe bin (sind) ich (wir) berechtigt und zur fristgerechten Fertigstellung des Denkzeichens bis 15. November 2013 in der Lage.

Ich (Wir) erkläre(n) mich (uns) hiermit einverstanden, dass meine (unsere) personenbezogenen Daten, die in diesem Vordruck enthalten sind, im Zusammenhang mit dem o.g. Kunstwettbewerb beim Auslober in Form einer automatisierten Datei geführt werden.

Ich (Wir) bitte(n) um Löschung meiner (unserer) Daten nach Abschluss des Kunstwettbewerbs – ja / nein (Zutreffendes bitte unterstreichen).

Datum, Unterschrift

Kostenzusammenstellung (Formblatt 4.2)**Kennzahl**

--	--	--	--	--	--

Kunstwettbewerb**Denkzeichen in Berlin-Buch für die Opfer****der nationalsozialistischen Zwangssterilisationen und „Euthanasie“- Morde****1. Planungskosten**

- Überarbeitung des Wettbewerbsbeitrags
(Zusammenstellung der Planungsunterlagen) € _____
- Abstimmung mit Dritten, d.h. Firmen, Ämtern,
Auftraggebern u.a. wegen notwendiger
Lieferungen, Leistungen und Genehmigungen € _____

2. Herstellungskosten Denkzeichen und Informationsträger

- Modellkosten € _____
- Materialkosten € _____
- ggf. umbauter Raum € _____
- Transport / Lieferung € _____
- Montage, Hilfsgerüste, Geräte u.a.
Versicherungen, Mieten € _____
- Fundamente, Tiefbau-, Erdbauarbeiten,
Grünmaßnahmen € _____
- Technik (Elektro u.a.) € _____
- Herstellung durch Firma € _____
- Bauleitung durch Firma € _____
- Handwerkliche Eigenleistung des/der Künstler/in
Wochen bzw. Monate: _____ € _____
- Handwerkliche Leistungen von Hilfskräften
Anzahl: _____
Wochen bzw. Monate: : _____ € _____

3. Honorare für

- künstlerische Idee (Künstlerhonorar) € _____
- künstlerische Projektleitung € _____
- fachtechnische Beratung durch Dritte, inkl.
statischer Berechnungen,
ggf. Architekten bzw. Landschaftsarchitekten € _____

4. Sonstiges

- € _____

Summe inkl. MwSt.

€ _____

5. Folgekosten (außerhalb der Realisierungssumme)

- bauliche Unterhaltungs- sowie
jährliche Betriebskosten für einen Zeitraum von 10 Jahren € _____

4.3 Kurzer Abriss der Geschichte der Städtischen Heil- und Pflegeanstalt Berlin-Buch zusammengestellt von Dr. Annette Hinz-Wessels

Auf dem Gelände des ehemaligen Hufeland-Krankenhauses im Ortsteil Buch des Berliner Bezirks Pankow, das heute zur HELIOS-Kliniken Gruppe gehört, befand sich bis zu ihrer offiziellen Schließung am 1. November 1940 die Heilanstalt Berlin-Buch. Sie war 1906 als III. Städtische Irrenanstalt Berlins eröffnet worden.

Angesichts der Überbelegung der bestehenden städtischen Psychiatrie-Einrichtungen hatte die Berliner Stadtverordneten-Versammlung im Februar 1900 beschlossen, einen Teil des ehemaligen Rittergutes Buch nicht für die Erweiterung der Berliner Rieselfelder, sondern für die Errichtung einer weiteren städtischen Irrenanstalt zu nutzen. Noch im Frühjahr 1900 begannen die Baumaßnahmen nach den Plänen des Berliner Stadtbaurates Ludwig Hoffmann (1852-1932).

Praktisch auf dem freien Feld entstand eine Anlage mit insgesamt 45 Bauten, die schon allein durch die Kontrastwirkung von roten Ziegelsteinen und weißem Sandstein Aufsehen erregte. Von den 1880 in Dalldorf (Wittenau) und 1893 in Lichtenberg (Herzberge) eröffneten städtischen Irrenanstalten sowie der ebenfalls 1893 eröffneten Anstalt für Epileptische in Biesdorf (Wuhlgarten) unterschied sich die Bucher Einrichtung zudem bewusst durch die Einbeziehung der Bildhauerkunst. Zunächst wurde mit dem Bau von vier Pflegehäusern für körperlich schwerkranke Patienten begonnen, es folgten die Offenen Häuser, das Verwaltungsgebäude und dann die weiteren Gebäude einschließlich einer Kapelle, einer Infektionsbaracke sowie eines Verwahrsaues zur Unterbringung von kriminellen Geisteskranken. Ein weiteres sogenanntes Festes Haus kam im Jahr 1910 hinzu, weil man größere Kapazitäten zur Unterbringung dieser Patientengruppe benötigte.

Die Eröffnung der III. Berliner Irrenanstalt erfolgte im April 1906. Die Belegung der mit 1.800 Betten ausgestatteten Einrichtung begann im Mai 1906 durch die Aufnahme von Patienten aus den bestehenden städtischen Einrichtungen in Dalldorf, Herzberge und Wuhlgarten sowie aus der aufgelösten Richterschen Privatanstalt und der Edelschen Privatanstalt in Charlottenburg. Konkret war Buch Aufnahmeanstalt für psychisch Kranke aus den Verwaltungsbezirken Prenzlauer Berg, Weißensee und Pankow, für alle mit der Eisenbahn überführbaren Kranken aus ganz Berlin, für die Kranken aus privaten Heil- und Pflegeanstalten in Berlin und Brandenburg, für alle Fürsorgezöglinge sowie für alle Kranke, die von auswärtigen Fürsorgeverbänden überwiesen wurden.

Erster Ärztlicher und Verwaltungsdirektor wurde der Dalldorfer Oberarzt Heinrich Alfred Richter (1850-1919). Ihm zur Seite standen vier Oberärzte und zwölf Assistenzärzte sowie mehr als 300 Pflegerinnen und Pfleger. Zu den ersten Assistenzärzten der Bucher Einrichtung zählte auch der Arzt und Schriftsteller („Berlin Alexanderplatz“) Alfred Döblin.

Ganz in der Nähe der Bucher Einrichtung begannen schon 1909 Arbeiten für eine IV. Städtische Irrenanstalt. In den fast fertigen Neubau zog bei Kriegsbeginn jedoch ein Reservelazarett ein.

Der Patientenalltag in der III. Berliner Irrenanstalt während des Ersten Weltkrieges war vor allem durch extreme Mangelversorgung gekennzeichnet. Das durchschnittliche Körpergewicht der Patienten sank zwischen 1914 und 1918 bei Männern von 63,1 auf 48,1 Kilogramm und bei Frauen von 54,8 auf 39,7 Kilogramm. Das Hungersterben von rund 2.800 Berliner Psychiatriepatienten während des Weltkrieges machte die Eröffnung einer IV. Städtischen Irrenanstalt nach Kriegsende überflüssig. Nach Auflösung des Reservelazaretts im Jahr 1919 wurden die hierfür vorgesehenen Gebäude als Kinderheilanstalt Buch bzw. Genesungsheim der Stadt Berlin genutzt.

In den 1920er Jahren leitete Richard Werner die Bucher Irrenanstalt, der ebenfalls Oberarzt in Dalldorf und anschließend in Buch gewesen war. Unter seinem Direktorat stieg die Bettenzahl infolge von Rationalisierungsmaßnahmen von 1844 im Jahr 1920 auf 2649 im Jahr 1929 – bei gleich bleibendem Raumvolumen. Die zunehmende Enge in den Berliner Anstalten führte nach der Gründung von Groß-Berlin zu einem staatlichen Abkommen zwischen Berlin und der Provinz Brandenburg, wonach die Stadt Berlin fast 6 000 Betten in Anstalten der Provinz Brandenburg mit eigenen Kranken belegen durfte.

Zeitgeistbedingt erfolgte 1926 die offizielle Namensänderung der III. Städtischen Irrenanstalt in Heil- und Pflegeanstalt Buch. Auch neue Behandlungsmethoden wurden in der Anstalt eingeführt wie beispielsweise die Malaria-Therapie der Progressiven Paralyse, für die 1930 eine eigene Station eingerichtet wurde. Zudem errichtete man Mitte der 1920er Jahre eine Prosektur, die bis 1930 zum „Pathologischen Institut Buch - Neuropathologischem Institut der Heil- und Pflegeanstalt“ erweitert und von Berthold Ostertag (1895-1975) geleitet wurde. Im gleichen Jahr eröffnete die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft auf dem von ihr erworbenen Gelände des Gemeindefriedhofs das Institut für Hirnforschung. Dessen genetische Abteilung unter der Leitung des russischen Biologen Nikolai Timoféeff-Ressovsky (1900-1981) kam auf dem Anstaltsgelände unter, woraus sich eine enge Zusammenarbeit zur Klärung „erbbiologischer Probleme der Neurologie und Psychiatrie“ zwischen dem Hirnforschungsinstitut und den Bucher Krankeneinrichtungen entwickelte.

Nach dem altersbedingten Ausscheiden von Richard Werner trat 1930 Karl Birnbaum (1878-1950) die Stelle des Ärztlichen Direktors an. Birnbaum hatte sich in der Psychiatrie vor allem durch seine Forschungen über Degenerationspsychosen und kriminellen Psychopathien einen Namen gemacht und 1929 den Lehrstuhl für Kriminalpsychologie und –psychopathologie an der Juristischen Fakultät der Berliner Universität erhalten.

Mit dem Anbruch der NS-Diktatur erlebte die Heilanstalt Buch einschneidende personelle Veränderungen. Direktor Birnbaum und mehr als 80 weitere Beschäftigte wurden auf der Grundlage des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtens vom 7. April 1933 aus rassistischen oder politischen Gründen entlassen.

Die Nachfolge Birnbaums übernahm ab 1934 kommissarisch, ab 1936 endgültig der bisherige Prosektor der Wittenauer Heilanstalten und überzeugte Nationalsozialist Wilhelm Bender (1900-1960), der bereits 1931 in die NSDAP eingetreten war. Während seiner Amtszeit stieg die Belegung der Bucher Anstalt nochmals deutlich an, gegen Ende der 1930er Jahre waren hier fast 3.000 Patienten untergebracht. Buch war damit die mit Abstand größte psychiatrische Einrichtung in der Stadt Berlin. Als Direktor baute Bender die Anstalt zu einem Musterbetrieb mit großer Landwirtschaft und hohem Eigenversorgungsgrad aus. Hierfür wurden fast 1400 Kranke im Rahmen der Beschäftigungstherapie eingesetzt.

Bender befürwortete die nationalsozialistische Ausgrenzungs- und Vernichtungspolitik gegenüber »minderwertigen« Bevölkerungsgruppen uneingeschränkt. Mehr als 770 Bucher Patienten wurden zwischen 1934 und Ende 1939 auf der Grundlage des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ vom 14. Juli 1933 zwangssterilisiert. Bender verfasste nicht nur ärztliche Gutachten für das Erbgesundheitsgericht Berlin, sondern entschied als ärztliche Beisitzer am Erbgesundheitsobergericht Berlin auch über die Beschwerden der erstinstanzlich zur Sterilisation verurteilten Menschen. Auch vier weitere Fachärzte der Bucher Heilanstalt waren für das Erbgesundheitsgericht bzw. das Erbgesundheitsobergericht Berlin tätig.

Bender gehörte zudem zu dem Kreis besonders zuverlässiger Psychiater, die im August 1939 von der Kanzlei des Führers zu einer Zusammenkunft nach Berlin eingeladen wurden, um dort den Ablauf der euphemistisch als „Euthanasie“, d.h. Gnadentod, bezeichneten planmäßigen Vernichtung so genannten „lebensunwerten Lebens“ zu besprechen. Diese Mordaktion begann im Herbst 1939 mit einer zentral organisierten Erfassung bestimmter Patientengruppen in den Heil- und Pflegeanstalten des Deutschen Reiches. Auf der Grundlage dieser Meldungen wurden von Januar 1940 bis zum angeblichen „Euthanasie“-Stopp im August 1941 rund 70.000 psychisch Kranke und geistig Behinderte von ärztlichen Gutachtern selektiert und in den Gaskammern von insgesamt sechs hierfür umgebauten Tötungsanstalten ermordet. Die Patienten aus Berliner Psychiatrie-Einrichtungen wurden bis Oktober 1940 in der im alten Zuchthaus in der Stadt Brandenburg an der Havel eingerichteten Tötungsanstalt ermordet, anschließend wurden sie zumeist in der Nachfolgeeinrichtung in Bernburg getötet.¹

Auf der Grundlage der im Landesarchiv Berlin überlieferten Aufnahmebücher konnten im Rahmen des in den Jahren 2008/2009 an der Freien Universität Berlin durchgeführten Forschungsprojektes „Gedenkbuch für die Berliner Euthanasie-Opfer, die 1940 in der Tötungsanstalt Brandenburg ermordet wurden“ insgesamt 223 Bucher Patienten ermittelt werden, die zwischen dem 28. März und dem 10. Juni 1940 direkt aus Berlin-Buch in die Tötungsanstalt Brandenburg verlegt wurden. Hinzu kommen 130 Bucher Patientinnen, die schon länger in den Kückenmühler Anstalten² bei Stettin untergebracht

waren und bei Auflösung dieser Einrichtung direkt von dort am 14. Juni 1940 ebenfalls nach Brandenburg zur Ermordung gebracht wurden. Weitere 124 jüdische Patienten der Bucher Anstalt wurden im Rahmen einer Sonderaktion der „Euthanasie“-Verantwortlichen gegen jüdische Psychiatriepatienten zwischen dem 10. und dem 15. Juli 1940 mit Bussen von Buch in das alte Zuchthaus in Brandenburg transportiert und dort getötet. Die Gesamtzahl der Bucher Patienten, die zwischen März und Juli 1940 im Rahmen der „Euthanasie“-Aktion „T4“ in der Tötungsanstalt Brandenburg ermordet wurden, beläuft sich somit auf fast 480.

Die übrigen Patienten wurden bis zur offiziellen Schließung der Heilanstalt am 1. November 1940 in die Berliner Anstalten Wittenau, Herzberge und Wuhlgarten sowie in die Landesanstalten Neuruppin, Wittstock, Eberswalde, Landsberg und Obrawalde verlegt. Diese Einrichtungen boten für viele Patienten nur einen kurzfristigen Schutz vor der Einbeziehung in das nationalsozialistische Krankenmordprogramm. Zum Teil wurden sie von dort weitertransportiert in die Tötungsanstalt Brandenburg bzw. deren Nachfolgeeinrichtung in Bernburg. Andere wurden in den Aufnahmeanstalten Opfer der sogenannten dezentralen „Euthanasie“, bei der bis Kriegsende im gesamten Deutschen Reich rund 87.000 Psychiatriepatienten gezielt durch Medikamentenüberdosierung, Nahrungsentzug und Mangelversorgung ihr Leben verloren. Die genaue Zahl der Bucher Patienten, die nach Auflösung der Bucher Anstalt und Weiterverlegung in andere psychiatrische Einrichtungen noch Opfer der nationalsozialistischen Krankenmorde wurden, ist nicht bekannt. Sie ließe sich erst im Rahmen eines mehrjährigen Forschungsprojekts ermitteln.

Die Geschichte der Heilanstalt Buch im Nationalsozialismus zeigt nicht nur alle Facetten der Verfolgung psychisch kranker und körperlich behinderter Menschen im „Dritten Reich“, sie verdeutlicht darüber hinaus auch den engen Zusammenhang von „Euthanasie“-Programm und der planmäßigen Vernichtung der europäischen Juden durch das NS-Regime:

Im Sommer 1940 richteten die „Euthanasie“-Verantwortlichen in der Heilanstalt Buch im Rahmen einer „T4“-Sonderaktion die erste Sammelanstalt für jüdische Psychiatriepatienten ein. Hier wurden sämtliche jüdischen Patienten aus Berliner und brandenburgischen Heilanstalten konzentriert und anschließend in großen Sammeltransporten in die Tötungsanstalt Brandenburg an der Havel verlegt. Sie wurden nicht den üblichen Selektionskriterien der „Euthanasie“-Gutachtern wie Krankheitsbild, Dauer des Anstaltsaufenthalts und Arbeitsfähigkeit etc. unterworfen, sondern allein aufgrund ihrer jüdischen Abstammung ermordet. Später wurde diese Sonderaktion auf andere Reichsgebiete ausgedehnt und weitere Sammelanstalten für jüdische Patienten eingerichtet – unter anderem in den psychiatrischen Einrichtungen Eglfing-Haar, Wunstorf und Hamburg-Langenhorn.

Die Bedeutung dieser systematischen Verfolgung jüdischer Anstaltspatienten ist mittlerweile auch von der historischen Forschung anerkannt worden: Aktuelle Chroniken zur Geschichte des „Dritten Reiches“ und zur jüdischen Verfolgung datieren den Beginn von Massenmorden an Juden im Deutschen Reich unter Hinweis auf den Beginn dieser Sonderaktion in der Heilanstalt Buch mittlerweile auf den Sommer 1940.

Die Sammelanstalt für jüdische Patienten aus Berliner und brandenburgischen Psychiatrie-Einrichtungen wurde im Bucher Haus 12 eingerichtet, das bis dahin der Unterbringung krimineller Geisteskranker gedient hatte. Dorthin wurden Anfang Juli mit großer Wahrscheinlichkeit auch die schon länger in der Bucher Anstalt versorgten jüdischen Patienten verlegt. Im Rahmen des Forschungsprojektes „Gedenkbuch für die Berliner Euthanasie-Opfer, die 1940 in der Tötungsanstalt Brandenburg ermordet wurden“ konnten mehr als 420 jüdische Patienten (einschließlich der 124 jüdischen Patienten der Bucher Heilanstalt) namentlich ermittelt werden, die im Juli 1940 zunächst in der Heilanstalt Buch gesammelt und von dort in die Tötungsanstalt Brandenburg verlegt wurden. Tatsächlich dürfte die Zahl der zunächst in Buch konzentrierten und anschließend im alten Zuchthaus in Brandenburg getöteten jüdischen Patienten weitaus höher liegen, sie lässt sich jedoch mangels schriftlicher Überlieferung nicht konkret bestimmen.

Nach Schließung der Einrichtung zog das benachbarte Hufeland-Hospital und das Hufeland-Krankenhaus in die Räume der bisherigen Heil- und Pflegeanstalt Buch. Die Krankenhausstadt Buch blieb jedoch weiterhin ein Ort der nationalsozialistischen Medizinverbrechen: Zwischen 1940 und 1944

wurden am benachbarten Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung mehr als 600 Gehirne ermordeter Psychiatriepatienten für eigene Forschungszwecke untersucht. Darüber hinaus legt die hohe Zahl an Sterbefällen in den Bucher Hospitälern den Verdacht von gezielten Patiententötungen nahe.

Mehrere Jahrzehnte wurde dieses Kapitel in der Geschichte der Bucher Krankenanstalten verschwiegen. Wilhelm Bender, der während des Zweiten Weltkriegs in Marinelazaretten ärztlich tätig gewesen war, konnte trotz seiner frühen NSDAP-Zugehörigkeit und seiner Verstrickung in die nationalsozialistischen Medizinverbrechen in der DDR als Karriere machen. 1946 wurde er zunächst Ärztlicher Direktor der Landes-Heil und Pflegeanstalt Ueckermünde, bevor er 1950 in derselben Funktion an das Städtische Krankenhaus Berlin-Wuhlgarten wechselte.

Abschließend ist festzuhalten, dass die erhaltenen Quellen der ehemaligen Heilanstalt Buch – vor allem die im Landesarchiv Berlin verwahrten Aufnahmebücher und die ebenfalls dort verwahrten Sachakten, ferner die zum Teil überlieferten Krankenakten der ermordeten Patienten, die im Bundesarchiv Berlin liegen – keinerlei Anhaltspunkte für einen geeigneten Standort des geplanten Denkzeichens bieten. Tatsächlich wurden aus fast allen Häusern auf dem Anstaltsgelände, auch aus den Landhäusern, Patienten abgeholt und in die Tötungsanstalt Brandenburg transportiert. Wie diese Patiententransporte vorbereitet und durchgeführt wurden, ist nicht überliefert. Das frühere Haus 12 („Festes Haus“) spielt zwar bei der systematischen Ermordung jüdischer Psychiatriepatienten im Rahmen der „Aktion T4“ eine bedeutende Rolle, hier befindet sich heute jedoch die Abteilung 4 des Krankenhauses des Maßregelvollzugs Berlin. Das Gebäude liegt in der Nähe des jetzigen Klinikneubaues der HELIOS-Kliniken Gruppe, ist aber von einem hohen Gitter umgeben und für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

¹ Weitere Tötungsanstalten befanden sich in Grafeneck, Pirna-Sonnenstein, Hartheim bei Linz und Hadamar.

² Aus Kosten- und Platzgründen waren in den 1930er Jahren mehrere hundert Bucher Patienten in Privatanstalten untergebracht. Hierzu zählten die Kückenmühler Anstalten bei Stettin, die Kropfer Anstalten in der Nähe der Stadt Schleswig – beides evangelische Einrichtungen – sowie die katholische St. Joseph-Heilanstalt in Berlin-Weißensee, einer Einrichtung der Alexianer-Brüder aus Neuss.

4.4 Textvorschlag des Auslobers für die Informationsträger

Auf diesem Gelände entstand Anfang des 20. Jahrhunderts die „III. Berliner Irrenanstalt“, deren moderne Behandlungsmethoden als vorbildlich galten.

Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten verschlechterten sich die Lebensbedingungen der psychisch kranken oder geistig behinderten Patienten jedoch beständig.

Infolge des 1933 erlassenen „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ wurden fast 800 Bucher Patienten zwangssterilisiert.

Während der „Aktion T 4“, des ersten systematischen nationalsozialistischen Mordprogramms 1940/41, wurde die Heil- und Pflegeanstalt aufgelöst und die mehr als 2.800 Patienten verlegt. Die meisten Patienten sind in den Gaskammern der »Euthanasie«-Tötungsanstalten Brandenburg an der Havel und Bernburg ermordet worden. Bis zum Kriegsende 1945 wurden aber auch viele Patienten Opfer der sogenannten dezentralen „Euthanasie“ durch gezielte Medikamentenüberdosierung, Nahrungsentzug und Mangelversorgung.

Die Heil- und Pflegeanstalt Buch war im Juli 1940 auch die erste Sammelanstalt einer „Sonderaktion“ gegen jüdische Psychiatrie-Patienten aus Berlin und Brandenburg, die allein aufgrund ihrer Abstammung in großen Transporten nach Brandenburg an der Havel verschleppt und dort ermordet wurden. Diese Verbrechen markieren den Auftakt zum Holocaust.

Erst in den 1980er Jahren begann die Aufarbeitung der „Euthanasie“-Morde in Berlin-Buch. Das Denkzeichen (Standort) wurde 2013 eingeweiht.

Gedenkzeichen und Informationstafeln sind ein gemeinsames Projekt von (LOGOS)

4.5 Links zur Barrierefreiheit

- Handbuch der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt „Design for all, Öffentlicher Freiraum Berlin“, Download in reiner Textform
www.stadtentwicklung.berlin.de/bauen/barrierefreies_bauen/download/designforall/Handbuch-Design_for_all_2011.pdf
- „Liste der technischen Baubestimmungen, Stand Mai 2012“, AV LTB Eingeführte Normen zum Barrierefreien Bauen DIN 18024- Teil 1 und DIN 18040, Teil 1 und 2
www.stadtentwicklung.berlin.de/service/gesetzestexte/de/download/bauen/AVLTB.pdf
und
www.ak-berlin.de/publicity/ak/internet.nsf/tindex/de_bb_gesetze.htm
- „Checkliste für die Konzeption und Gestaltung Barrierefreier Ausstellungen“ im Land Berlin seit Januar 2012 anzuwenden für öffentlich geförderte Ausstellungen
www.lmb.museum/de/fach-und-arbeitsgruppen/ag-barrierefreiheit-ausstellungen/barrierefreiheit/
- „Richtlinien für taktile Schriften (Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband – DBSV)“
www.dbsv.org/dbsv/unsere-struktur/uebergreifende-fachausschuesse/gfuv/taktile-schriften/

4.6 Anlagen zur Auslobung (Ausgabe zum Einführungskolloquium)

CD mit

- Auslobungstext (PDF-Dokument, Stand Einführungskolloquium)
- Formblatt 4.1 Verfassererklärung und 4.2 Kostenschätzung (Word- und PDF-Dokument)
- Übersichtsplan Berlin-Buch HELIOS Flächen (TIFF- und PDF-Dokument)
- Liegenschaftskarte HELIOS DIN A0 (PDF-Dokument)
- Dr. phil. Annette Hinz-Wessels: Kurzer Abriss der Geschichte der Städtischen Heil- und Pflegeanstalt Berlin-Buch (PDF-Dokument)
- Uwe Neumärker: Auszug aus der Rede zur Eröffnung der Wettbewerbsausstellung „Tiergartenstraße 4 – Ort der Planung und Organisation der nationalsozialistischen Patientenmorde in Europa“ (PDF-Dokument)
- Textvorschlag des Auslobers für die Informationsträger (Word- und PDF-Dokument)
- Zusammenstellung Abbildung (auch zur Verwendung für die Informationsträger)
- Checkliste zur Konzeption und Gestaltung von barrierefreien Ausstellungen (PDF-Dokumente)
- Arbeitskopie des SFB-Filmbeitrag „Europas größte Krankenstadt - Die Geschichte des Klinikums Berlin-Buch“ von Dora Heinze, 2002

Übersichtsplan Berlin-Buch HELIOS Flächen (Ausdruck DIN A3)

Broschüre „Berlin-Buch: Kompetenz Leben. Ludwig Hofmanns Krankenhausanlage Karower Straße 11. Historischer Spaziergang 1“,
Hrsg.: Berlin-Buch Management GmbH, Regionalmanagement

Broschüre „In den Tod geschickt - Krankentötung und Hirnforschung aus Bucher Perspektive“, Hrsg: Albatros e.V.

Titelbild

Ausschnitt aus dem Aufnahmebuch der Heil- und Pflegeanstalt Buch mit dem typischen Vermerk „unbek. verlegt“, Landesarchiv Berlin.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Stadtlage Berlin-Buch: www.je-immobilien-berlin.de

Abb. 2: Berlin-Buch: BBB Management GmbH

Abb. 3: Plan der Dorfgemeinde Buch 1926: Berlin in Geschichte und Gegenwart, Jahrbuch des Landesarchivs Berlin, 1989

Abb. 4: Platz vor dem Verwaltungsgebäude, 1908: Landesarchiv Berlin

Abb. 5: Äußerer Zugang zur Kochküche und Eiskeller, 1908: Landesarchiv Berlin

Abb. 6: Luftbild 2006: Archiv HELIOS Klinikum

Abb. 7: Luftbild 2009, Neubau HELIOS Klinikum im Vordergrund: Archiv HELIOS Klinikum

Abb. 8: Gedenktafel vor Haus 206: Foto Aline Graupner

Abb. 9: Mahnmal für die Opfer der „Euthanasie“-Morde, 2002: Foto Aline Graupner

Impressum

Herausgeber:

Bezirksamt Pankow von Berlin
Abteilung Verbraucherschutz, Kultur, Umwelt und Bürgerservice
Amt für Weiterbildung und Kultur
Galerie Pankow / Kunst im öffentlichen Raum
Frau Annette Tietz

Redaktion:

Annette Tietz, Dorothea Strube und Aline Graupner

Berlin, 25. Februar 2013